

wir doch nicht aufhören, unsre deutschen Zustände in Betracht zu ziehen, die Schattenseiten derselben hervorzuheben und, wenn irgend möglich, ein Steinchen in den Bau einzufügen, der zu der Abwehr bestehender Uebelstände von redlichen deutschen Männern angestrebt und aufgeführt wird. Wer vermag es zu wissen, welche harte Prüfungen dem deutschen Völkerstamm die nächste Zeit bringt und darauf vorbereitet zu sein, möchte immerhin ein großer Gewinn sein. Am besten kann man sich aber, sowohl im Privatleben wie im Völkerleben, nur durch die Selbsterkenntnis zu einem leichtern Ertragen herber Ereignisse vorbereiten, da hieraus in Zeiten die wahre Demuth vor Gott, die Furchtlosigkeit vor Menschen und Redlichkeit der Handlungsweise entsteht, welchen reicher Segen auf dem Fuße folgt. — Werfen wir einen prüfenden Blick auf das deutsche Völkerleben, so können wir nicht ableugnen, daß in allen Schichten der bürgerlichen Gesellschaft eine viel bessere Lebensweise seit einem Viertelhundert möglich geworden ist. Wohnung, Kleidung und Kost sind durchschnittlich viel besser als sonst geworden. Wie wäre dies möglich, wenn sich nicht zu gleicher Zeit der Gewinn der meisten bürgerlichen Nahrungen ansehnlich vermehrt hätte! Und wir sprechen es auch ganz ohne Scheu aus, daß keine Zeitperiode so günstig zum Erwerb war als die zeitliche! Wenn dennoch viel geklagt wurde, so lag dies in der Jagd nach Vergnügen und dem ewigen Streben nach Genuß, ohne der naheliegenden Betrachtung, daß sich durch ein rücksichtsloses Gebahren alle Einnahmen im Jahre sowie alle Reichthümer nicht nur aufzehren, sondern auch in Passiva verwandeln lassen, Rechnung zu tragen. Wie werden einst unsere Enkel verwundert aufhorchen, wenn sie vernehmen, daß sich ein Actienpapier binnen einem Jahre circa 50 p. C. im Werthe vermehrte; ein Bremer Handelshaus an zwei glücklich im Frühjahr vor der Blockade von Riga herangebrachten Roggenladungen einen reinen Handelsgewinn von 300,000 Thln. machte; welche Menge von Handelsproducten 30—40 und 50 p. C. binnen kurzer Zeit im Werthe stiegen und ihren Eignern gewaltige Gewinne abwarfen, das Wohlbefinden so vieler Landwirthe, welchen die geschaffenen wohlfeilen Transportmittel ihren Erntesegeu theuer verwerthen ließen; von manchem Gewerbetreibenden, der ohne die geringsten Mittel zu seinem Anfange sich durch Intelligenz, Fleiß und geordneten Haushalt zum bemittelten, geschätzten Bürger aufschwang! Nur auf einem Stande ruht mit bleibender Gewalt, wie ein Nagel mit umgekehrter Spitze, die ganze Wucht der bürgerlichen Gesellschaft: es ist der achtbare Stand der Handarbeiter! Auf ihm ruht die ganze Schwere der Zeit, er ist es, der flehend seine Blicke nach oben richtet, er ist es, auf den besorgt der Staatsmann und jeder wohldenkende Mensch blickt. Er bildet anscheinend die überzählige europäische Bevölkerung bei zunehmendem Mangel an Bodenraum, er schafft wider Willen, das stärkste Contingent zu dem Proletariat und Pauperismus. Je glänzender und angenehmer sich das Leben um ihn herum gestaltet, desto schwerer wird ihm das Tragen seiner Armuth und unter ihnen mag schon manche Heldenseele ohne Sang und Klang zu Grabe getragen worden sein, welche in engem Wohnungsraum mehr duldet, als mancher von der Geschichte aufgezeichnete große Geist litt und schaffte! Der Handarbeiter ist Derjenige, welcher bei Ausübung seiner Thätigkeit

die wenigste Beschränkung erfährt. Mit 14 Jahren, oft noch früher, fängt er schon an, das zu seiner Erziehung verwendete kleine Capital reichlich zu verzinsen. Er hat kein Gesellen: noch ein Meisterstück zu machen. Unverheirathet, jung und darum gesund, verdient er leicht eine Kleinigkeit mehr als er bedarf, und ohne Erfahrung, wie er ist, folgt er rasch dem Zuge seines Herzens und verheirathet sich, mit der gewissen Zuversicht, daß seine Jugend, seine Gesundheit und ein kleiner Nebenverdienst unvergänglich sind! Aber die Zeit belehrt ihn anders; denn bald kehren Sorgen, Entbehrungen aller Art und Krankheit bei ihm ein. Er altert zeitig und fühlt sich als faules Glied der Menschheit. Von allen Seiten hat man sich bemüht, diesen für den Staat äußerst wichtigen Handarbeiterstand aus seiner drückenden Lage in eine bessere zu versetzen; man hat zu diesem Behufe Auswanderung, Verschaffung billigen Obdachs, Speiseanstalten, Heirathsverweigerung, Sparkassen, Beschränkung der Tanzvergnügen und Gott weiß was Alles zur Abhilfe vorgeschlagen und hat nichts erreicht. Man hat dabei übersehen, daß man nicht durch Verbote, sondern durch Gerechtigkeit zu regieren hat, und so lange wir, als die in der bürgerlichen Gesellschaft von Gott besser gestellten, nicht unsern persönlichen Egoismus zu überwinden vermögen, so lange wird auch ein gutes Ergebnis dieser Bemühungen nicht ermöglicht werden. Wägen wir vor allen Dingen die Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeiter ab; zwischen Beiden liegt ein Privatcontract vor, welcher den Lohn und die Arbeitszeit oder die Zahlung per Stück bestimmt. Der Arbeitgeber fordert gute, mit Sparsamkeit des Materials ausgeführte Arbeit, der Arbeiter pünktlich die Zahlung seines Lohns in gangbarer Münze und ausdauernde Beschäftigung. Beide Theile stehen in der Regel ganz frei einander gegenüber, und behandeln sich gegenseitig als Waare: d. h. ist viel Gesuch nach Arbeit, so sucht der Arbeitgeber den Arbeiter und der Lohn steigt, im andern Falle sucht der Arbeiter den Arbeitgeber und der Preis der Arbeit fällt. So weit würden sich nun beide Theile die Waage halten, allein in drei Punkten ist der Arbeitgeber dem Arbeiter gewaltig überlegen, und zwar im Capital, in Intelligenz und in der bürgerlichen Stellung. Durch diese drei gewichtigen Factoren ist der Arbeitgeber allerdings im Stande, namentlich den verheiratheten Arbeiter auszubeuten, der als Familienvater an die Scholle gebannt, seine Arbeitskraft nur in einem engen Umkreise zu verwerthen vermag. Der intelligente kaufmännisch gebildete Arbeitgeber wird nur in seltenen Fällen die Ausbeutung des Arbeiters sich zum Handelsgrundsatz machen. Ihm sind solche Mittel gegen die eigene Ehre gehend, und er bedarf auch ihrer nicht, da ihm seine Intelligenz gestattet, durch hundert andere Wege zu dem gewünschten Ziel eines namhaften Handelsgewinns zu gelangen. Der geistig beschränktere Arbeitgeber versäumt aber nie, die Handelsgewinne, welche ihm sein Verstand zu machen versagt, auf dem Wege der Arbeiterausbeute zu erwerben, und hier thut es noth einen gesetzlichen Schutz zu geben. Durch ganz Europa wurde zeither ein solcher Schutz dem Arbeiter nicht gewährt. Die Strikes in England, die Arbeiterunruhen in Frankreich, die Gesellenerhebung in Deutschland haben stets zu dem Nachtheile der Arbeiter geendet. Theils waren sie nicht mit wünschenswerther Ruhe und Ordnung in das Werk gesetzt, theils

fehlte es  
Seiten d  
fange n  
unenblid  
zubringe  
würde g  
schwerde  
Arbeiter  
ristisch  
und hier  
würde,

Le  
aus M  
dinand  
hat dem  
d. J. e  
ein Beg  
der Ar  
billiger  
Thlr. d  
Nähsch  
Berthe  
Arme,  
rung d  
der ed  
des G  
ten zu  
über i

suchte  
oberste  
der M  
durchg  
und f  
und z  
noch v  
vereite  
zei ein  
10jäh  
lich v  
sich, d  
kenntl  
Heim

Berh  
ren e  
meind  
wurd  
auf d  
heilig